

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckort: Bischofswerda, 2450 mit Nebenort Bischofswerda. Druckerei: Druckerei G. H. Schmidt, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Stück, 30 Pf. pro Quartal, 1.00 Pf. pro Semester, 3.50 Pf. pro Jahr. Abonnementpreis für den Ausland: 4.50 Pf. pro Jahr. Postamt: Bischofswerda. Postfach: 100. Telephon: 100. Telefax: 100. Telegramm: Sächsische Erzähler.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda. Druck: Druckerei G. H. Schmidt, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Stück, 30 Pf. pro Quartal, 1.00 Pf. pro Semester, 3.50 Pf. pro Jahr. Abonnementpreis für den Ausland: 4.50 Pf. pro Jahr. Postamt: Bischofswerda. Postfach: 100. Telephon: 100. Telefax: 100. Telegramm: Sächsische Erzähler.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Saugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Saugen) beauftragte Organ und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 17

Mittwoch, den 21. Januar 1942

97. Jahrgang

London gibt keine hoffnungslose Lage in Malaya zu

Australien will nicht das Schicksal von Griechenland und Kreta erleiden

England bekennt sich auf seine Sünden gegen die Kolonialvölker

Stockholm, 20. Jan. Die Angriffshärte der Japaner sei in verständlichem Maße begriffen, die Verteidigung der malayischen Halbinsel aber in hoffnungsloser Unterlegenheit geraten, wird heute nach Meldung einer schwedischen Zeitung in London offen zugegeben, unter dem Druck der Sorgen, die durch die ständigen japanischen Bombardements hervorgerufen sind.

Das gleiche Blatt berichtet, daß die Kritik an der britischen Kriegsführung in Australien geradezu gebührende Formen angenommen habe. Ohne näher angegebene Quelle wird aus Melbourne gemeldet, daß die australische Regierung alle Maßnahmen ergreifen werde, um die australischen Streitkräfte in Malaya nicht noch einmal das gleiche schicksalreiche Schicksal wie in Griechenland und auf Kreta erleiden zu lassen.

In derselben Ausgabe weist die schwedische Zeitung darauf hin, daß man jetzt in der Rot in England beginnt, die Sünden einzusehen, die man an den Kolonialvölkern begangen habe. „The Chronicle“ schreibt, daß die Lage ganz anders sein würde, wenn man die Jnder menschlicher behandelt hätte. Jetzt habe man anstatt eines zufriedenen Kolonialstaates in Indien einen mißtraulichen und unheilvollenden Gegner.

Auch „Manchester Guardian“ wirt der britischen Regierung vor, daß man die englische Stimmung nicht genügend beachtet habe, die unter den Malaien schon seit längerem als Reaktion auf die arrogante Haltung der Briten schwebe.

Unsere Niederlagen gegenüber den Japanern, so schließt die englische Zeitung ihren Artikel, unsere Unfähigkeit, Venang zu schenken und nicht zuletzt die Maßnahmen, nur unsere Verbündeten aus den Gefangenen zu retten, haben den Freiheitswillen der Eingeborenen sehr befreit.

Das sind Tatsachen, die — wie immer in England — zu spät kommen, um auch in Ostasien das Schicksal des britischen Reiches ändern zu können.

man an und richteten große Versammlungen an Kasernen, Eisenbahnstationen, Lagerplätzen, Lastwagen usw. an.

Moulmein, eine Stadt von etwa 60.000 Einwohnern, wird als Mittelpunkt der ersten britischen Verteidigungsstellung gegen die vereinigten japanisch-thailändischen Streitkräfte angesehen und ist als bedeutendster Hafenplatz neben Rangun stark ausgebaut worden. Die Engländer haben hier größere Truppenmassen zusammengezogen, da sie befürchten müssen, daß nach dem Fall von Singapur der nächste Schlag gegen Burma als Versorgungsstütze für die Japanger fallen wird.

300 Bombenflugzeuge griffen an

Rom, 20. Jan. Die japanischen Flugzeugangriffe vom Montag haben, nach einem Bericht der römischen Presse aus Singapur, alle Stützpunkte der englischen Luftwaffe auf der Insel Singapur zerstört. Die Flugplätze von Tengel, Sembawang und Changi sind unbenutzbar gemacht und dabei die Reste der englischen Flugzeugflotte vernichtet worden. In diesen Angriffen am Montag seien 300 große und kleinere japanische Bombenflugzeuge und starke Gruppen von Jagdflugzeugen beteiligt gewesen.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Juden flüchten im Flugzeug und per Schiff aus Singapur. Rom, 20. Januar. Aus Zeitungsmeldungen aus Kolakina geht hervor, daß bereits seit Anfang dieses Jahres die Juden Singapur verlassen. Seit dem ersten Januar trafen tausende jüdische Flüchtlinge mit dem Flugzeug in Kolakina ein. Andere seien mit dem Schiff unterwegs. — Die Ratten, die sich auch hier am Blut der Eingeborenen satt gemacht haben, verlassen das sinkende Schiff.

Andauernd der schweren Kämpfe um Johor Bharu

Tokio, 21. Jan. Nach den letzten Frontberichten dauern die schweren Kämpfe um Johor Bharu an. Hierbei ziehen sich die britischen, indischen und australischen Truppen zurück, um nicht von den nachdringenden Japanern abgefangen zu werden. Die Luftwaffe des Feindes verfuhr nicht nur die Nachschubwege der Japaner zu stören, sondern auch die japanische Auffassung über Singapur und dem Küstengebiet zu beeinträchtigen. In Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge vom Typ Martin und Buffalo abgeschossen, fünf über dem Staat Johor und vier über der Insel Singapur.

Heute Sitzung des japanischen Reichstags

Tokio, 21. Jan. Der japanische Reichstag tritt am heutigen Mittwoch wieder zusammen, um in kurzer Sitzung die für die Durchführung des Krieges notwendigen Mittel zu bewilligen. Auch ist eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die die finanzielle und wirtschaftliche Grundlage für den Aufbau des neuen Ostasiens sicherstellen. Die Sitzung wird eingeleitet durch eine Rede des Ministerpräsidenten General Tojo. Weiter sprechen Außenminister Tojo, Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, Marineminister Admiral Shimada, sowie Finanzminister Aiba.

In allen Reden dürfte die Entschlossenheit zum Ausdruck kommen, den Krieg um Großostasien siegreich zu beenden und darauf vorbereitet zu sein, im Verein mit Deutschland, Italien und den anderen verbündeten Mächten die Neuordnung in Ost und Ost gegen Einmischungsversuche Englands und der USA zu verteidigen.

Südpfeil Malayas abgeriegelt

Tokio, 20. Januar. (Offizieller Bericht des DNB.) Die letzten Berichte von der Malaya-Front belegen, daß die japanischen Truppen, die entlang der Ost- und Westküste vorwärts drangen, sich inzwischen an einer nicht näher bezeichneten Stelle in Südmalaya vereinigt und somit den Südpfeil Malayas für einen noch eventuellen möglichen Rückzug eingekreister Feindkräfte nordlich dieser Linie völlig abgeriegelt.

„Unsere Stützpunkte verschwinden einer nach dem andern“

Stockholm, 21. Jan. Die Lage kann gar nicht ernst genug geschildert werden, erklärt der „Manchester Guardian“ in einem Kommentar zu den jüngsten japanischen Erfolgen. Die beiden von den Japanern besetzten Inseln Borneo und Celebes liegen gefährlich nahe jenem langen Ball von Inseln, der sich von Java bis Timor erstreckt, jenem Ball, der Japan vom Indischen Ozean fernhält, jenem Ball, dem entlang die Verteidigung nach Singapur kriechen können. Südborneo ist nur 300 Meilen von Surabaja, dem großen Marinestützpunkt auf Java, entfernt. Jeder Schritt, wie Singapur und ganz Südostasien immer mehr von den Japanern umzingelt werden. Die Japanger, welche die Inseln sichern waren, wurden von Tag zu Tag unsicherer, und die Stützpunkte, in denen wir eines Tages unsere gesamte Kraft konzentrieren wollten, verschwanden einer nach dem andern.

Britische Truppenansammlungen unter japanischem Bombenhagel

Tokio, 21. Januar. Zwei japanische Flugzeuggeschwader griffen britische Truppenansammlungen bei Moulmein in Burma an.

Ausflüchte Churchills vor dem englischen Parlament

Geschäftsordnung ist wichtiger als die Frage der Verteidigung Singapurs.

Stockholm, 20. Januar. „Ich teile natürlich die Besorgnisse um den Krieg in Ostasien, aber Vertrauen auf das schließliche Ergebnis dieses Konfliktes.“ Mit diesen Worten verjagte Churchill bei seinem ersten Auftreten vor dem Unterhaus nach seinem mit viel Geräusch behandelten Besuch in Washington die Erregung zu beklänigen, die seine Rede in London über die Schlage in Ostasien ergriffen hat.

Als routinierter Regisseur dieses Parlamentsredners schlägt Churchill dann selber eine dreitägige Debatte über die Kriegslage vor, stellt aber mit der bisher stets erfolgreichen Dreifachfront geradezu als einschüchternde Drohung eine Vertrauensfrage in Aussicht, „falls sich bei der Aussprache eine Lage ergeben sollte, die es als Herausforderung ansehe“. Daß Churchill sich dabei seiner Strohmannen im Parlament sehr sicher fühlt, geht daraus hervor, daß er jetzt schon antündigt, das Schlusswort dieser Debatte sprechen zu wollen.

Hauptzweck dieser Schauvorträge soll sein, wie Churchill in einem Seitenhieb zugibt, die für ihn unangenehmen, beträchtlichen Distinktionen außerhalb des Hauses zu unterbinden. „Im Großen und Ganzen sind wir der Ansicht, daß die Aussprache offensichtlich geführt werden soll“, sagt Churchill und fügt beiseite hinzu, „daraus wird sich die Notwendigkeit ergeben, den Anfragen einigen Zwang aufzuerlegen“.

Als typischer Vertreter des üblichen Theaters wird dann lang und breit der Antrag des Abgeordneten Cromwell behandelt, daß entgegen der vorliegenden Tagesordnung zunächst die Frage behandelt werde, ob Churchill die Versicherung abgeben könne, daß sofort Flugzeuge aus England zur Verteidigung Singapurs an die Front in Ostasien abgeschickt würden.

Obgleich nach den vielen Versprechungen und Hoffnungen, die der Öffentlichkeit gemacht wurden, diese Frage mit im Brennpunkt des britischen Interesses steht, erklärt nach langem Hin und Her der Sprecher der Regierung: „Ich befinde mich im Rahmen der Geschäftsordnung die Erlaubnis zu dieser Anfrage nicht erteilen darf.“

Ein übler Heher geht

Austritt des Erzbischofs von Canterbury

Stockholm, 21. Jan. Der Erzbischof von Canterbury, Cosmo Gordon Lang, gab am Mittwochmorgen vor der Vollversammlung der Synode von Canterbury, wie Reuter meldet, seinen Rücktritt bekannt. Der 79jährige Prälat erklärte: Er lege am 31. März d. J. seine Funktion nieder, um einem jüngeren Mann Platz zu machen.

Wenn der alte Heher und notorische Bolschewistenfreund sein hohes Alter als Begründung zu seinem Rücktritt vorbringt, so ist diese Begründung nicht sehr glaubwürdig, da sein Vorgänger das Amt des Erzbischofs von Canterbury bis zum 90. Lebensjahr ausgeübt hat. Es bleibt daher durchaus offen, welche wirklichen Gründe Erzbischof Lang zu seinem überraschenden Entschluß bewegen haben.

Sturmzeichen aus Südafrika

Genf, 21. Januar. Wie Reuter aus Johannesburg meldet, wurden bei einer überraschenden Streife im Gebiet von Johannesburg und Umgebung nach Polizeibeamten und Detektiven, die umfänglichster Tätigkeit verdächtig sind, etwa 300 Wollkästen verhaftet.

Die Tatsache, daß der Geist der Auflehnung gegen die unheilvolle Kriegspolitik des Englandrechts Ernsts offensichtlich sogar in den Kreisen der bedeutendsten Hüter der Ordnung recht stark verbreitet zu sein scheint, läßt bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Stimmung des britischen Volkes zu.

Höhepunkt der USA.-Erpressung

Die Panamerikanische Konferenz in Rio de Janeiro scheint die Maximalforderung Roosevelts auf eine Kriegserklärung aller amerikanischen Staaten an die Mächte des Dreierpakt nicht erfüllen zu wollen, obgleich von Washington aus alle Mittel der Drohung, des Ansehens des finanziellen und wirtschaftlichen Bürgerkriegs gegen die südamerikanischen Staaten seit langem beliebt worden sind. Diese jüdischen Mittel hat Washington in der letzten Zeit durch die von ihm zum Teil beeinflusste südamerikanische Presse ergänzt, die schließlich noch einziger rooseveltischer war als vielleicht Roosevelt selbst. Immerhin aber gibt es genügend unabhängige südamerikanische Zeitungen, die das Wohl ihrer Nation über die Wohlfahrt Roosevelts und seiner Juden stellen. Daß auf der Konferenz in Rio zwar die Außenminister aller südamerikanischen Staaten vertreten sind, Roosevelts Außenminister Cordell Hull aber in Washington blieb und durch den Unterstaatssekretär Sumner Welles vertreten wurde, hat in Südamerika, wo man mit Recht in solchen Fragen sehr empfindlich ist, reichlich verknüpft, denn darin wird ja eine Washingtoner Geste der Geringschätzung gegenüber dem mit Worten so umhüllten südamerikanischen Volk erblickt.

Judem hatte besagter Sumner Welles gleich in seiner Eröffnungsrede aus seinem Washingtoner Judenhergen geradezu eine Würdegrube gemacht, in die Südamerika hineinsinken sollte. Er wiederholte in der allerplumpsten Form Roosevelts Jüdenlitanei über die angeblichen Eroberungspläne Deutschlands und Italiens in Südamerika. Sumner Welles vergaß nur eins, nämlich, daß mehr oder minder offizielle Stimmen Washingtons von der Wirklichkeit genügend Kenntnis hatten. So hatte der Leiter der Südamerika-Abteilung im Donovan-Ministerium in New York ein Buch herausgegeben: „Die amerikanische Front“, in der die Südamerikaner als Halbkolonialisten, ihre Kultur als dünne Passate, ihr Nationalbewußtsein als Talmi bezeichnet wurde, und einer der leidenschaftlichsten Roosevelts, Harry Mangen, schrieb im Mai 1941 in der nordamerikanischen Zeitschrift „Fortune“, die USA-Säfte könne den unterdrückten Völkern beizubringen sein, bis die USA selbst in der Hand haben. Dann können wir ernten. Wer sich widersetzt, wird Gewaltmaßnahmen zu prüfen bekommen. Eine Eigenpolitik, die uns nicht günstig ist, muß verboten werden. Regierungen, die uns ihre Mitarbeit verweigern, werden die Märkte verschlossen und Kredite gesperrt finden!“ Wir wollen nicht noch einmal die von den USA. gegenüber Südamerika befolgte Politik der unverschämtesten Pressionen kennzeichnen. Es genügt, daß ganz Südamerika heute von nordamerikanischen Nachrichten überflutet wird, die ungläubliche Drohungen für den Fall enthalten, daß Südamerika sich Roosevelts Wünschen verweigert. Man versteht die Haltung der südamerikanischen Staatsmänner, die sich heute in der Willkür des Roosevelts im Norden oder, wie im Februar 1941 die „Tribuna“ in Montevideo schrieb, in den Fingern des nordamerikanischen Kalbpen befinden. Immerhin würde die Ablehnung der Kriegserklärung eine Niederlage Roosevelts bedeuten. Sie könnte auch durch den jetzt vorgeschlagenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Mächten nicht laschert werden; denn ein Abbruch würde von den Mächten des Dreierpakt nicht so sehr freundlich aufgenommen werden. Die einzige Macht, die den Krieg wollte, ist in Amerika die USA. gewesen, die zudem durch eine verlogene Propaganda nach dem Willen Roosevelts in diesen Krieg geerrt wurde. Deutschland, Italien und Japan haben niemals auch nur im geringsten die südamerikanischen Belange durchkreuzt. Das ist Roosevelts vorbehalten geblieben. Wir meinen, nach dieser Sachlage ist alles klar.

Bereits 78 Anträge

Rio de Janeiro, 20. Jan. Die Anträge, die die beteiligten Länder auf der Konferenz von Rio zu den verschiedensten Themen stellten, sind bereits auf 78 angewachsen.

Mißglücktes Tag-Dementi über den Bosphorus

Kronzeuge gegen die Londoner und Moskauer Kriegsverbrecher

Die Tatsache, daß anlässlich der Anwesenheit des englischen Außenministers Eden in Moskau England in einem Geheimabkommen Europa dem Bolschewismus ausgeliefert und dabei auch über die Zukunft der Türkei Vereinbarungen traf, ist, nachdem das Bekanntwerden in Ankara lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen hatte, von London und Moskau heftig abgestritten worden. Die Dementis in der Tagespresse allerdings in der Türkei keinen rechten Glauben, nachdem die Türkei sich ja überzeugen konnte, daß seinerzeit Molotow bei seinem Berliner Besuch offiziell Anspruch auf den Bosphorus und die Dardanellen erhoben hatte und daß Eden und Stalin auch neuerdings sich wieder über die Stellung Englands und der Sowjetunion zur Türkei unterhielten. Nunmehr haben die türkischen Befürworter neue Nachrichten gefunden. In der Person des früheren USA-Botschafters in Ankara, Macmurray, hat sich nämlich ein Kronzeuge gefunden, der den vereinigten Londoner und Moskauer Kriegsverbrechern an Hand von Dokumenten nachzuweisen vermag, daß die Sowjetunion beabsichtigt ist, auf Kosten der Türkei mit den Dardanellen ein Geschäft zu machen. Dieser USA-Diplomat hat aus seiner Kenntnis der Dinge einer amerikanischen Zeitung, der „Wall Street Journal“, eine dies- und jenseitige Erklärung über dies die Türkei so stark berührende Teufelsnadel abgegeben. Wie unangenehm dieser Zwischenfall in Moskau gemerkt hat und wie unsicher die Sowjets sich der Türkei gegenüber fühlen, kann man daraus ersehen, daß sie versuchten, die Erklärung des unangenehmen Kronzeugen Macmurray durch ihre offizielle Agentur Tag zu dementieren. Wertwärtigerweise erfolgte dieses Dementi aber nur in der Türkei, indem es von der Tag unmittelbar an die Agence Anatolie gegeben wurde. Dieses Abstreiten wird aber den bolschewistischen Kronzeugen nicht recht viel helfen. Es gibt ja, Gott sei Dank, mehr Kronzeugen für die bolschewistischen Absichten auf den Bosphorus und die Dardanellen.